

Die politische Stellung Italiens.

Lugano, 6. Februar.

Italien ist von den Ländern, die der Gruppe unserer Feinde angehören, insofern in einer günstigen Lage, als kein feindlicher Soldatensattel seinen Boden betreten hat, und die Opfer der Kriegsführung vom Stiffersjoch zum Adriatischen Meere sind für das auch an Menschen fruchtbare Land immerhin noch erträglich. Andererseits ist aber kein anderes Land in einer so kritischen moralischen Stellung. Alle Versuche, die Gegensätze zu seinen Verbündeten mit schönen Prefreden von der unerschütterlichen Solidarität und Achtung zu überbrücken, sind täglich gescheitert. Nichts ist lehrreicher als der jüngste Leitartikel des einflussreichsten Presseorgans in Italien, des „Corriere della Sera“, worin es heißt, Presse und Diplomatie seien nicht aufrichtig, wenn sie von Einigkeit der Verbündeten sprechen, und worin der schwersten Sorge, die heute das Herz Italiens bedrückt, mit den Worten Ausdruck gegeben wird: „Wird die Schlussbilanz des Krieges ergeben, daß Italien bei den neuen Verbündeten das gewonnen hat, was es bei den alten aufgab?“ Nun fehlt es gewiß in Italien und bei den Verbündeten nicht an aufrichtigen Bemühungen, die beiderseitigen Verstimmungen und „Missverständnisse“ zu heben, aber so der gute Wille gegenüber der Macht der Tatsachen etwas vermag, ist eine andere Frage. Gewiß hat die Entente die Italiener gern aufgenommen, als sie mit liegenden Fahnen zu ihr übergingen. Aber das innere Mißtrauen gegenüber dem Ueberläufer ist im Verlaufe des Krieges durchaus nicht geschwunden. In aller Erinnerung sind noch die in fast einstimmigem Chöre von der englischen, französischen und russischen Presse gesungenen Klagelieder über die ausgebliebene Hilfe Italiens in Serbien und Montenegro. Immer wieder mußte deshalb die italienische Regierung, zuletzt noch durch eine Ende Januar veröffentlichte ausführliche Darstellung der obersten Kriegsleitung über die Leistungen des italienischen Heeres im Weltkrieg, darauf hinweisen, daß die Italiener, indem sie das österreichische Südwestheer — nach italienischer Angabe 25 Divisionen — banden, den Druck der Oesterreicher auf die übrigen Fronten abgeschwächt haben. Damit aber geben die Italiener zu, daß sie militärisch in diesem Kriege eine Nebenrolle spielen, indem sie in erster Linie nicht eigene Ziele erreicht, sondern den Verbündeten die Erreichung ihrer Ziele erleichtert haben. Ob im Frühjahr die Italiener an der Alpenfront oder in Albanien die erträumten Vorbeeren pflücken, das muß sich erst noch zeigen. Die Erfahrung von fast dreiviertel Jahren hat sie jedenfalls gelehrt, daß die österreichische Linie selbst mit der mehrfachen italienischen Uebermacht nicht so leicht einzustossen ist, wie das die Säger des Marsches auf Trient und Triest und die Propheten des Einzugs in Wien hingestellt hatten. Es wäre sicher übertrieben, von einer Entmutigung des italienischen Heeres zu sprechen, aber der alte Uebermut, der sich in antipathischen Beleidigungen des österreichischen Heeres äußerte, ist dahin. Auffallend ist es, wie viele italienische Ausreißer während der letzten Monate im Tessin eingetroffen sind.

Außer der ungenügenden militärischen Hilfe wirkt die Entente Italien vor, daß es Deutschland nicht den Krieg erklärt hat. Die Interventionisten und ihre Organe, vor allem „Idea Nazionale“, „Popolo d'Italia“, „Secolo“ und „Messaggero“ fordern schon seit vielen Monaten immer dringender diesen Schritt. Das Kabinett Salandra aber scheint sich zu scheuen, die letzte Brücke zu dem ehemaligen Verbündeten abzubreaken aus den Erfahrungen heraus, die Italien während dieses Krieges selbst gemacht hat: daß es nämlich neben den beiden Kolossen des Ostens und des Westens und neben Frankreich nur eine zweite Rolle spielt und sich unangenehme Dinge sagen lassen muß. Vor allem aber weiß Italien, daß seine Mittelmeerinteressen, die wichtigsten, die es überhaupt hat, bei Frankreich, England und dem nach den Dardanellen strebenden Rußland recht schlecht aufgehoben sind. Aus diesem Zwiespalt des Kopfes, nicht des Herzens, rührt auch die schwankende Politik Italiens, die sich sowohl im Verhalten gegen Deutschland als auch in der Orientkampagne zeigt, denn schon vor einem halben Jahr hat Italien der Bforte den Krieg erklärt, ohne daraus die geringste praktische Folgerung zu ziehen. Wie schlecht aber das wirkliche Verhältnis Italiens zu den kleinen verbündeten Balkanstaaten ist, das geht daraus hervor, daß weder Serbien, noch Montenegro, sei es durch größere Flüchtlingskolonien, sei es durch Regierungsorgane, die Gastfreundschaft des nächsten Nachbarn Italien in Anspruch genommen haben, daß König Peter von Serbien nach sechstägigem Aufenthalt in Brit-